

Eine rechte Schmierwelle im Schatten des Wandels der Erinnerungskultur

Das Historische Seminar im Jahr 1997¹

Einleitung

Im August 1996 war das Buch *Hitlers willige Vollstrecker* (englisches Original: *Hitler's Willing Executioners*) des US-amerikanischen Politikwissenschaftlers Daniel Jonah Goldhagen beim damals in Berlin ansässigen Siedler Verlag erschienen.² Die Studie erregte schon seit dem Erscheinen der englischsprachigen Ausgabe im April die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Wissenschaft und entfachte eine Kontroverse über die aktive Beteiligung der deutschen Bevölkerung am Holocaust. Kritik und Polarisierung wechselten sich ab; zustimmende Worte blieben selten. Die ›Provokation‹³ lag wohl neben der von Goldhagen aufbereiteten, allzu verallgemeinernden These eines den Deutschen innewohnenden eliminatorischen Antisemitismus und der Werbemaßnahmen des Verlags mit massenhaft besuchten Buchvorstellungen, Podiumsdiskussionen⁴ und Fernsehauftritten des Autors nicht zuletzt darin, dass da ein US-Amerikaner die deutsche (und nicht nur die) Geschichtswissenschaft samt und sonders vor den Kopf gestoßen hatte. Norbert Frei, Ulrich Herbert, Julius H. Schoeps, Hans-Ulrich Wehler, Michael Wolfssohn, um nur einige Namen zu nennen – sie alle opponierten gegen das Buch.⁵ Auch deutsche Diplomaten fürchteten offenbar eine neuerliche Kollektivschulddebatte und negative Folgen für das Deutschlandbild im Ausland.⁶ Doch das Buch war in der Welt und klar wurde, dass es fortan keine Holocaustforschung ohne Goldhagens Thesen geben würde. Angesichts dessen nahm die Bibliothek des Historischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) gegen Ende des Jahres die Anschaffung eines Exemplars vor. Insbesondere für den Forschungsschwerpunkt des Historikers [Michael Salewski](#) war Goldhagens Buch von großem Interesse.⁷

Wie umgehen mit rechten Schmierereien?

Die Neuerwerbung blieb nicht lange unentdeckt: Der Historiker [Jürgen Elvert](#), der Mitarbeiter bei Salewski gewesen war, unterrichtete Mitte April 1997 das Institutskollegium darüber, »daß das erst kürzlich für die Bibliothek des Historischen Seminars angeschaffte Buch von Daniel Goldhagen, *Hitlers willige Vollstrecker*, in der Seminarbibliothek von einem Nutzer oder einer Nutzerin der Bibliothek mit Hakenkreuzen und der Aufschrift ›Juden ins Gas‹ verunstaltet wurde«. ⁸

In den »von unbekannter Hand« geschmierten Parolen sah der erst im April 1996 auf die Professur für Mittlere und Neuere Geschichte berufene Historiker [Olaf Mörke](#) »die Tatbestände der Volksverhetzung, des Aufrufs zum Völkermord, der Verbreitung nationalsozialistischer Symbole sowie der Sachbeschädigung erfüllt«. ⁹ Mörke war nicht nur als geschäftsführender Direktor des Historischen Seminars in der Pflicht zum Handeln. Man wolle »sich derlei Ungeheuerlichkeiten nicht bieten« lassen, erklärte er in einer öffentlich ausgehängten Mitteilung an die Mitglieder des Seminars und die Bibliotheksbenutzer*innen. ¹⁰ Folglich bat Mörke das Universitätsrektorat nicht nur um Erstattung einer Strafanzeige, sondern informierte auch das Kulturministerium des Landes. Der Professor für Physik [Ruprecht Haensel](#) ließ daraufhin in seiner Funktion als Rektor der CAU Kiel und oberster Dienstherr Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Kiel erstatten. ¹¹ Auch die Reaktion des Kollegiums war einhellig. Viele Lehrende thematisierten die Schmierereien in ihren Lehrveranstaltungen. ¹² Das beschmierte Exemplar selbst wurde nur kurzzeitig aus dem Sortiment genommen, fortan aber mit einem erläuternden Vermerk versehen.

»Zuerst wollten wir das Buch reparieren, jetzt möchten wir es aber bewußt so einstellen, um zu zeigen, welch ein Ungeist auch unter den Benutzern der Bibliothek heute sich offenbart. Und das im Fach Geschichte! ›Die Mörder sind unter uns...‹«, heißt es in dem von der Bibliothekarin Christa Johannsen, von 1972 bis 1998 Leiterin der Fachbibliothek des Historischen Seminars, unterzeichneten Hinweis, der in den Buchdeckel geklebt worden war.

Damit war die Angelegenheit jedoch nicht erledigt. Monate später wurde Mörke selbst in einem der Bücher der Bibliothek persönlich bedroht. In einem Exemplar der von dem Pariser Rechtsanwalt [Serge Klarsfeld](#) und dem belgischen Historiker [Maxime Steinberg](#) herausgegebenen und der New Yorker The Beate Klarsfeld Foundation verlegten Dokumentation *Die Endlösung der Judenfrage in Belgien* (1980) ¹³ hatte der Unbekannte nicht nur »Juden ins Gas« gekritzelt, sondern auch: »Mörke ins Gas«. Der Historiker war offenbar ins Visier geraten, weil er sich zuvor so deutlich gegen die antisemitischen Schmierereien gewandt hatte. Daneben fanden sich nicht weniger als sechs Hakenkreuze, ein weiteres Hakenkreuz war neben zwei SS-Runen über das Cover geschmiert.

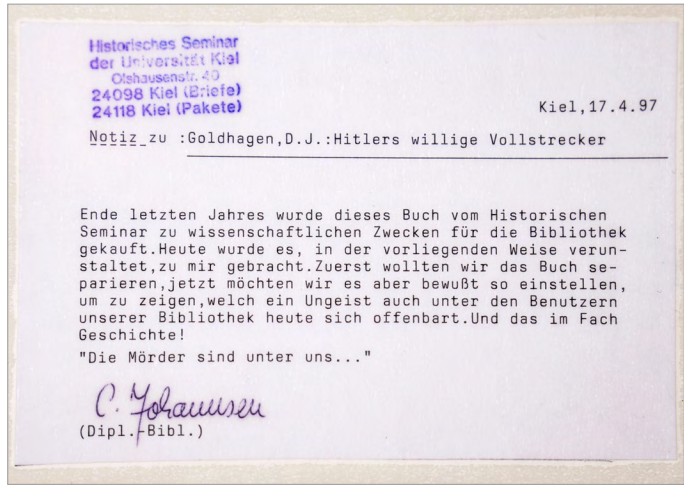
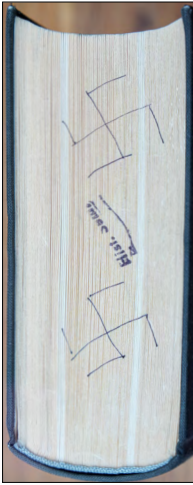


Abb. 1 (links): Hakenkreuzschmierereien am Buchschnitt des Bibliotheksexemplars von *Hitlers willige Vollstrecker*, © 2023 Florian Behrens, veröffentlicht unter der Lizenz [CC BY 4.0](#).

Abb. 2 (rechts): Eingeklebter Vermerk auf die antisemitischen Schmierereien in dem Bibliotheksexemplar von *Hitlers willige Vollstrecker*, © 2023 Florian Behrens, veröffentlicht unter der Lizenz [CC BY 4.0](#).

Wie ein Stempel belegt, stammte das Exemplar aus den Beständen der hiesigen Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) mit Sitz in Neumünster, bevor es irgendwann den Weg in die Kieler Bibliothek gefunden haben muss.

Der schmale Band befasst sich mit den Verbrechen des SS-Mitglieds [Ernst Ehlers](#) und anderen Beamten des nationalsozialistischen Sicherheitsapparats. Als ›Beauftragter des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD‹ im von den Deutschen besetzten Belgien und Nordfrankreich war Ehlers für die Deportation von mehr als 25.000 belgischen Juden sowie Sinti verantwortlich. Nach dem Krieg lebte er in Niedersachsen und wurde 1957 Hilfsrichter beim Verwaltungsgericht Schleswig. Erst Recherchen des Ehepaars Klarsfeld und Ermittlungen der Ludwigsburger ›Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen‹ brachten heraus, dass Ehlers unbehelligt in Norddeutschland lebte. Im Mai 1975 war [Beate Klarsfeld](#) mit einigen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Brüssel in die Schleswiger Wohnung des abwesenden Ehlers eingedrungen – die Gruppe wurde festgenommen, während Klarsfeld nach Belgien flüchtete. Gemeinsam mit dem französischen Historiker [Joseph Billig](#) erstellte Beate Klarsfeld ein Gutachten, sodass endlich 1977 ein Verfahren vor dem Landgericht in Kiel eröffnet werden musste. Im November 1980 sollten die Verhandlungen gegen Ehlers und die Mittäter beginnen. Die veröffentlichte Dokumenta-

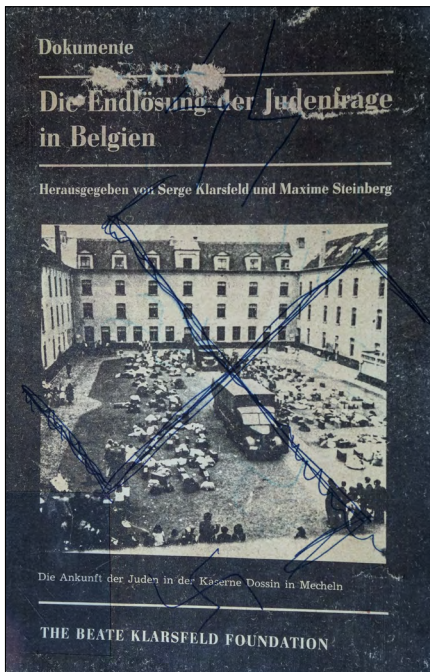


Abb. 3: Mit einem Hakenkreuz beschmiertes Cover des Buches *Die Endlösung der Judenfrage in Belgien*, © 2023 Florian Behrens, veröffentlicht unter der Lizenz [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

tion sollte prozessbegleitend wirken, doch beging Ehlers vor Prozessbeginn Suizid. Mittäter [Kurt Asche](#) wurde schließlich zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt.¹⁴

Auch in den Folgejahren machten die Klarsfelds mit aufsehenerregenden Aktionen auf ihr Anliegen aufmerksam. Im Oktober 1992 hatten sich Beate und Serge Klarsfeld mit einer Gruppe französischer Juden auf den Weg nach Rostock gemacht, um dort gemeinsam mit einer Gruppe Roma eine Gedenktafel am Rathaus anzubringen. Wenige Wochen zuvor war ein rassistischer Mob im Ortsteil Lichtenhagen gegen die in sowie vor der Zentralen Aufnahme- und Unterbringung für Asylbewerber untergebrachten Rumänen und schließlich gegen die im benachbarten Wohnheim lebenden ehemaligen vietnamesischen Vertragsarbeiter vorgegangen. Bei dem Pogrom starb nur durch die Eigeninitiative der in dem Hochhaus Eingeschlossenen niemand. In der Folge schloss die Bundesregierung ein Abkommen mit dem rumänischen Staat, das die Abschiebung der rumänischen Staatsbürger ermöglichen sollte. Die von den *militants de la mémoire* kurzzeitig angebrachte Tafel setzte das Abschiebeabkommen in Verbindung mit der massenhaften Ermordung von Sinti:zze und Rom:nja während des Nationalsozialismus. Die herbeigerufene Polizei reagierte überfordert, es kam zu Rangeleien und schließlich wurde die ganze Gruppe festgesetzt. Beate und Serge Klarsfeld saßen mehrere Tage in Untersuchungshaft.¹⁵

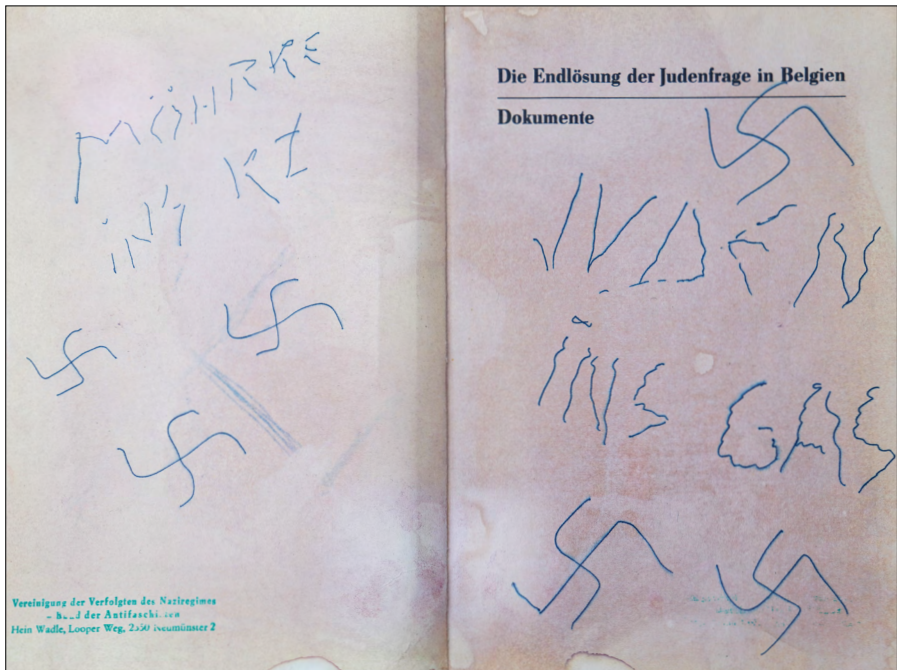


Abb. 4: Innenteil des Buches *Die Endlösung der Judenfrage in Belgien* mit Hakenkreuzen und antisemitischer Schmiererei, © 2023 Florian Behrens, veröffentlicht unter der Lizenz [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Doch zurück zum Kieler Schauplatz: Der Staatsschutz des Landeskriminalamtes nahm also im Mai 1997 Ermittlungen auf und konfiszierte neben dem beschmierten Exemplar auch die Teilnehmerliste einer Lehrveranstaltung, um einen Schriftvergleich vorzunehmen. Zwei Zeugen sollten vernommen werden. Dabei hatte man einen Teilnehmer oder eine Teilnehmerin im Visier.¹⁶

Noch im Sommer 1997 trieb der unbekannte Täter sein Unwesen. Die Fachschaft Geschichte informierte im Juni über »Nazischmierereien« in der »Damentoilette«, die während einer »Sommerparty« entdeckt worden seien.¹⁷ Am 7. Juli wurde an einer Wand im Kellergeschoss des Institutsgebäudes eine weitere antisemitische Schmiererei (»Juden ins Gas«) entdeckt. Institutsdirektor Mörke informierte nicht nur die Kriminalpolizei, sondern auch Claus Frömsdorf, der seit 1971 die Leitung der Rektoratsverwaltung innehatte. Bis dahin hatten die mit Rektor Ruprecht Haensel »besprochenen Fahndungsmaßnahmen«, die freilich nicht näher benannt worden waren, keinen Erfolg gezeigt.¹⁸ Zuvor hatte Mörke der Kieler Bezirkskriminalinspektion offenbar Teilnehmerlisten der Veranstaltungen in den Räumen des Historischen Seminars überlassen, um über einen graphologischen Vergleich der eingetragenen Handschriften mögliche »Übereinstimmun-

gen mit der Tatschrift« zu ermitteln.¹⁹ Mörke bat auch seine Amtskollegen, [Heinrich Detering](#) (Leiter des literaturwissenschaftlichen Instituts), [Alfred Schönfeldt](#) vom Institut für Deutsche und Niederländische Philologie sowie den Altertumswissenschaftler [Ernst-Richard Schwinge](#), darum, die Teilnehmerlisten bereitzuhalten.²⁰ Sogar die handschriftlich verfassten Klausuren der Zwischenprüfungen sollten eingesehen werden, um dem Täter habhaft zu werden.²¹ Tatsächlich ergab sich dadurch offenbar erneut ein Verdacht, wie der zuständige Kriminalbeamte Kretzschmar mitteilte.²² Dingfest gemacht wurde trotz offenbar deutlicher Indizien aber niemand. Die Angelegenheit verlief im Sand und das Ermittlungsverfahren wurde schließlich eingestellt.

Gleichwohl sorgte die Affäre für einige Aufmerksamkeit. Der Journalist [Erich Maletzke](#) berichtete bereits am 26. April 1997 in seiner Kolumne ›Zwischenrufen‹ in der *Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung*. Dabei polemisierte der Chefredakteur der Rendsburger Tageszeitung angesichts der antisemitischen Schmierereien in der Kieler Geschichtsbibliothek: »Auf nichts mehr ist Verlaß: Rechtsradikale und Neonazis, die Ausländer abstechen, sind kurzgeschoren, dumm und haben eine Bierdose in der Hand. Mindestens ebenso gefährlich aber sind die Biedermeier mit Abitur.«²³ Obwohl Olaf Mörke diesem Befund nicht widersprechen mochte, wandte er sich in einer Richtigstellung an Maletzke. Dessen Artikel sei »voller darstellerischer Präzisionsmängel« und Falschinformationen, die Mörke nicht auf sich beruhen lassen mochte.²⁴ Dass Maletzke behauptete, »[k]ein Staatsanwalt« werde die Sache »verfolgen«²⁵, wies Mörke zurück, schließlich sei durchaus Anzeige erstattet worden. Maletzke wiederum wehrte sich in einem Antwortschreiben: »Ich glaube übrigens nicht, daß der Staatsanwalt den Fall intensiver als einen Fahrraddiebstahl verfolgen wird.«²⁶

Auch *Die Ente*, das Blatt der Fachschaften an der Kieler Universität, informierte Monate später über das Geschehen: »Mit diesem Anschlag haben die Nazis an der CAU gezeigt, daß es sie gibt. Sie wollen hervortreten und Schritt für Schritt Terrain erobern. Deshalb: Wehret den Anfängen!«²⁷ Auch über die akademische Welt hinaus wurde berichtet. Das regionale Antifamagazin *Enough is enough* berichtete in seiner ersten Ausgabe knapp von den Vorfällen.²⁸

Erinnerungskultur und rechter Terror

Durch die deutsche Wiedervereinigung wurde eine unumkehrbare Dynamik im Umgang mit der NS-Vergangenheit in Gang gesetzt. In einer merkwürdigenden »Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen« (Ernst Bloch) zu der heute als #baseballschlägerjahre apostrophierten rassistischen und neonazistischen Gewalt der Transformationsjahre in Ost- und (!) Westdeutschland setzte eine nie dagewesene Auseinandersetzung mit der Schoah und der deutschen Täterschaft ein.²⁹

Juden wie Migrant*innen in Ostdeutschland hatten derweil ganz andere Probleme. Es ist die Zeit, in der sich der Topos vom ›braunen Osten‹ ausbildet. Erst allmählich setzt hier eine ostdeutsch-jüdisch-migrantische Erinnerungskultur ein, die das hegemoniale Erinnern *stören* will, so der Titel eines von Lydia Lierke und Massimo Perinelli herausgegebenen Sammelbandes.³⁰ Dass die Gewalttaten der Nachwendezeit – zumindest im Osten – auch einiges mit Universitätsgeschichte zu tun haben können und der Aufarbeitung bedürfen, zeigte zuletzt die studentische Ausstellung ›Grenzwahl und die Viadrina in den 1990er Jahren‹, die den Umgang der gerade erst neugegründeten Universität in Frankfurt an der Oder und der Stadt(gesellschaft) mit den Angriffen auf nichtdeutsche Studierende behandelt.³¹ An der Kieler Universität wiederum wurde immer wieder auf rechtsoffene Tendenzen innerhalb der Studierendenschaft aufmerksam gemacht, so auf die Aktivitäten von Studentenverbindungen auf dem Campus.³²

Im April 1992 war die extrem rechte Deutsche Volksunion (DVU) als drittstärkste Kraft mit 6,3 Prozent in den schleswig-holsteinischen Landtag gewählt worden. Zwar zerfiel die Fraktion nach nur einem Jahr aufgrund von Streitigkeiten mit der Bundesspitze und inneren Querelen wieder, doch zeigte die Wahl das historisch gewachsene Potential für extrem rechte Kräfte im Norden Deutschlands.³³ Bereits 1950 – fünf Jahre nach dem Niedergang des sogenannten Dritten Reiches – konnte die Deutsche Reichspartei (DRP) bei der Landtagswahl 2,8 Prozent erringen, während ihre Konkurrentin die Sozialistische Reichspartei (SRP) 1,6 Prozent für sich verbuchte.³⁴ Der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE), in dem sich neben den in dem nördlichen Bundesland zahlreichen Flüchtlingen und Vertriebenen ebenso etliche ehemalige Nationalsozialisten versammelten, war aus dem Stand zur zweitstärksten Fraktion aufgestiegen (23,4 Prozent) und bildete eine Koalitionsregierung mit der CDU. So hatte sich Schleswig-Holstein schnell zum »Hort der braunen Reaktion« entwickelt, wie ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter resümierte.³⁵

Die damals junge, erst 1964 gegründete Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) mit ihrem »angepaßten Faschismus« (Lutz Niethammer) war 1967 mit immerhin 5,8 Prozent ins Kieler Landesparlament gewählt worden und schickte sich an, in den Bundestag einzuziehen.³⁶

Ebenso wenig wie Wahlerfolge rechter Parteien sind auch rechte Mord- und Gewalttaten keineswegs ein ostdeutsches Spezifikum. Das zeigt der rassistische Mordanschlag auf eine türkeistämmige Familie in Mölln in der Nacht auf den 23. November 1992, dem die zehnjährige Yeliz Arslan, die 14-jährige Ayse Yilmaz und deren 51 Jahre alte Großmutter Bahide Arslan zum Opfer fielen. Die Täter – zwei jugendliche Neonazis aus der Gegend – hatten Molotowcocktails in ein Wohnhaus geworfen.³⁷ Internationale Bekanntheit erlangte ebenso der Brandanschlag auf die Lübecker Synagoge am 25. März 1994.³⁸

Die 1990er Jahre waren – davon zeugen *Hitlers willige Vollstrecker* ebenso wie die Wehrmachtsausstellung, aber auch der Spielfilm *Schindlers Liste* (englisches Original:

Schindler's List, USA 1993, 195 Min.) – von intensiven Debatten um die Verbrechensgeschichte des Nationalsozialismus geprägt. Hierbei rückten vor allem die Täter (seltener auch die Täterinnen sowie *bystander* [etwa: Zuschaue*innen]) in den Vordergrund der Auseinandersetzung.³⁹

Als in Lübeck die Synagoge brannte, lief der Spielfilm *Schindlers Liste* gerade seit einigen Wochen in den deutschen Kinos. Der Kulturkritiker [Georg Seeßlen](#) erklärte den monumentalen Film in einer »Zeit der schmutzigen Renaissance des Faschismus in den Straßen« zur »schieren Notwendigkeit«.⁴⁰ Der authentische Anspruch, der auch den Stand der historischen Forschung abbildete, und die aufklärerische Wirkung des Films gerade für Jugendliche wurden vielfach hervorgehoben.⁴¹ Der pädagogische Wert bemaß sich auch an der öffentlichen und medialen Präsenz des Films. Zur Premiere am 1. März 1994 in Frankfurt am Main war Bundespräsident [Richard von Weizsäcker](#) erschienen. Insgesamt sahen in Deutschland 6,2 Millionen Kinobesucher*innen den vielfach ausgezeichneten Film, der die Wandlung des Unternehmers [Oskar Schindler](#) vom Ausbeuter zum Retter von 1.100 Juden und Jüdinnen zeigt.

Ein weiteres Ereignis der 1990er Jahre kann als erinnerungskultureller Markstein gesehen werden: Vom 7. Januar bis 14. Februar 1999 zeigte das Hamburger Institut für Sozialforschung im Schleswig-Holsteinischen Landtag seine Ausstellung »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944«, die bis dahin für bundesweites Aufsehen gesorgt hatte. Seit 1995 war diese ‚erste‘ Wehrmachtsausstellung bereits in 29 Städten der Bundesrepublik und der Republik Österreich gezeigt worden, bevor sie in Kiel Station machte. Begleitet wurde die Exposition von einem umfangreichen pädagogischen Programm und verschiedenen Veranstaltungen. Während die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und dem Südschleswigschen Wählerverband (SSW) die Ausstellung grundsätzlich begrüßten und sich mit eigenen Veranstaltungen und Statements beteiligten, lehnte die CDU-Fraktion eine Mitwirkung ab.⁴² Als die Jungen Nationaldemokraten (JN), die Jugendorganisation der neonazistischen NPD am 1. Februar gegen die Ausstellung in Kiel demonstrierte, kam es zum Krawall. Sachschaden in Höhe von mehreren 100.000 Mark sei zu beklagen gewesen. In den sechs Wochen, in denen die Ausstellung in Kiel zu sehen war, kamen mehr als 60.000 Besucher*innen.⁴³

Nur Monate zuvor hatte der Schriftsteller [Martin Walser](#) in seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels am 11. Oktober 1998 in der Frankfurter Paulskirche sowohl die angeblich aufgezwungene Konfrontation mit der NS-Vergangenheit als auch den nach seiner Ansicht allzu tendenziösen medialen Umgang mit der Gegenwart des Rassismus und Nationalismus beklagt und von einer »Instrumentalisierung unserer Schande für gegenwärtige Zwecke« gesprochen. [Ignatz Bubis](#), Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, kritisierte Walser heftig, da er die Schlussstrichmentalität gesellschaftsfähig mache.⁴⁴ Natürlich ist die

›Walser-Bubis-Kontroverse‹ nur im Handgemenge der sich überlagernden geschichtspolitischen Debatten um Goldhagens Buch und die Wehrmachtsausstellung auf der einen sowie die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem tödlichen Rassismus und dem sich nur langsam wandelnden Verständnis von Deutschland als Einwanderungsland zu verstehen.

Holocaust-Negation

Die extreme Rechte reagierte auf diese erinnerungskulturellen Ereignisse stets mit Versuchen, den Nationalsozialismus und seine Vertreter zu rehabilitieren und den Holocaust als angebliches Lügenkonstrukt zu desavouieren. So gehört die Negation des Holocaust seit jeher zum Kerngeschäft der extremen Rechten in der Bundesrepublik. Bereits in den 1950er Jahren ging die Rechtfertigung der Ideologie und Verbrechen des Nationalsozialismus – und der eigenen Rolle und Verstrickung darin –, wie sie in Rudolf Diels' *Lucifer ante portas* (1949/50) oder Ernst von Salomons *Der Fragebogen* (1951) zu beobachten ist, mit Nicht-Benennung, Verharmlosung und Gleichsetzung des sechsmillionenfachen Judenmords einher. In den 1970er Jahren waren es Bücher und Pamphlete wie *The Six Million Swindle* (1973) von [Austin J. App](#) oder der von dem ehemaligen SS-Führer [Thies Christophersen](#) verfasste »Erlebnisbericht« *Die Auschwitz-Lüge* (1973), die dazu übergingen, den Holocaust offen zu leugnen, während im folgenden Jahrzehnt [David Irving](#), [Robert Faurisson](#) und [Fred A. Leuchter](#) zu den bekanntesten Protagonisten der Holocaust-Leugnung avancierten.⁴⁵ Mit immer mehr Aufwand und einem pseudowissenschaftlichen Anstrich bemühten sich die Revisionisten nun, die Existenz von Gaskammern in Auschwitz zu negieren oder das Tagebuch der Anne Frank als Fälschung zu entlarven.

Doch angesichts des Anfang der 1990er Jahre einsetzenden erinnerungskulturellen Wandels bei gleichzeitigem Auftrieb der militanten Neonaziszene im Gefolge der Wiedervereinigung zeichnete sich auch im Bereich des Geschichtsrevisionismus und der Holocaust-Leugnung eine Zäsur ab. Der Deutschkanadier [Ernst Zündel](#) hatte für das Jahr 1990 eine Revisionismus-Kampagne in Europa angekündigt. In den kommenden Jahren fanden Neonazis in der Bundesrepublik und Österreich unter der Ägide des Neonazikaders Bela Ewald Althans zusammen, um Konferenzen, Demonstrationen und Flugblattaktionen zu organisieren.⁴⁶ Nachdem Althans in dem Dokumentarfilm *Beruf Nazi* (D 1993, 83 Min.) vor laufender Kamera und in der Gedenkstätte Auschwitz stehend den Holocaust leugnete, war die Existenz der Holocaust-Negationisten in der Öffentlichkeit. Nicht zufällig ist seit 1994 das Bestreiten des Holocaust als Volksverhetzung unter Strafe gestellt.⁴⁷ 1995 wurde Althans zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt.

Schluss

Rechte Schmierwellen sind in der bundesrepublikanischen Geschichte keine Einzelfälle. Dies beginnt nicht mit der »Hakenkreuzschmierwelle« um die Jahreswende 1959/1960.⁴⁸ An Heiligabend 1959 hatten zwei DRP-Mitglieder Hakenkreuzschmierereien an der Kölner Synagoge angebracht und dabei eine weltweite antisemitische Schmierwelle ausgelöst. Obwohl die hunderten Fälle der Schmierwelle oft als Einzeltaten eigentlich unpolitischer Jugendlicher bagatellisiert oder als kommunistisch gelenkte *false flag*-Aktionen externalisiert werden konnten, brachten sie die Rechten (nicht nur die DRP-Führung selbst) in arge Bedrängnis. Darüber hinaus hatte die Schmierwelle Signalwirkung für die weitere Verhandlung des Antisemitismus in der Bundesrepublik. Denn erst die mediale Aufmerksamkeit erbrachte die nötige Resonanz für ein keineswegs neues Phänomen. Die Politikwissenschaftlerin Shida Kiani beschreibt die Schmierwelle als »Katalysator des Wandels im Umgang mit der NS-Vergangenheit«.⁴⁹

Auch endet die Geschichte der Schmierwellen nicht mit den – zugegeben im begrenzten Raum der Kieler Fachbibliothek verbliebenen – rechten Schmierereien. So tauchten 2017 immer wieder Kritzeleien mit rechtem Bezug in Büchern der Bibliothek der Universität des Saarlandes in Saarbrücken auf. Insbesondere Veröffentlichungen zur muslimischen Kultur oder in arabischer Sprache wurden in Mitleidenschaft gezogen.⁵⁰ Im November 2018 sowie Mai 2019 wurden in den Universitätsbibliotheken der Humboldt-Universität zu Berlin und der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main Flyer der rechtsterroristischen »Atomwaffendivision« entdeckt.⁵¹ Im Sommer und Spätsommer 2021 wurden offenbar mehrfach einige Bücher einer Stadtteilbibliothek im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg mit rechten Parolen beschmiert oder zerstört. Die in Mitleidenschaft gezogenen Bände befassten sich mit dem Rechtspopulismus oder mit linker Theorie und Geschichte.⁵²

Buchschändungen haben eine lange Geschichte, die in den durch die Nationalsozialisten verübten Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933 kulminierten. Die Botschaft ist stets dieselbe: Wer geistige Werke schändet, mit rechten Parolen oder Hakenkreuzen beschmiert oder auf einem Scheiterhaufen verbrennt, möchte auch seine Urheber vernichtet wissen. Solange man den zu Feinden erklärten Menschen nicht habhaft wird, begnügt man sich mit der symbolischen Vernichtung ihrer Gedanken. Und dieses Vorgehen der Rechten ist historisch durchaus üblich. So handelt es sich bei der Kieler Schmierwelle zwar um einen »unerfreulichen Bestandteil der Geschichte des Seminars«⁵³, keineswegs jedoch um einen präzedenzlosen Fall. Die Ereignisse am Historischen Seminar der CAU Kiel können aber als Syndrom gefasst werden, weil sie exemplarisch die Erinnerungskämpfe der 1990er Jahre und die Transformation der Erinnerung aufzeigen. Das Entschuldungsnarrativ der alten Bundesrepublik wurde durch das Verantwortungsnarrativ der Berliner Republik abgelöst. Heute gilt das Jahr

2000 als Wendepunkt: Am 4. Oktober rief Bundeskanzler Gerhard Schröder einen »Aufstand der Anständigen« aus und erklärte die staatliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus quasi zur Staatsräson.

Autor

Dr. des. Yves Müller

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Landesgeschichte - Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) und arbeitet dort für das Projekt »Institutioneller Rassismus in den Sicherheitsbehörden der DDR« (IRiS). Er ist Mitbegründer des »Zeithistorischen Arbeitskreises Extreme Rechte« (ZAER).

ymueller@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

Anmerkungen

- 1 Ich danke Heike Matzke, Olaf Mörke und Jörg Rathjen sowie den Herausgeber*innen für ihre Unterstützung bei den Recherchen.
- 2 Daniel Jonah Goldhagen, *Hitler's Willing Executioners. Ordinary Germans and the Holocaust*, New York 1996; dtSCH.: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, Berlin 1996.
- 3 In den ersten Besprechungen war diese Wortwahl immer wieder gewählt worden. Vgl. Sabine Manke, *Die Bilderwelt der Goldhagen-Debatte. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf eine Kontroverse um Geschichte*, Marburg 2004, S. 18. Außerdem zu den ersten Reaktionen: Matthias Heyl, *Die Goldhagen-Debatte im Spiegel der englisch- und deutschsprachigen Rezensionen von Februar bis Juli 1996. Ein Überblick*, in: *Mittelweg* 36 5. (1996), H. 4, S. 41–56.
- 4 Ob auch in Kiel eine solche Veranstaltung mit Goldhagen stattgefunden hat, konnte nicht ab-

- schließend festgestellt werden. Vgl. Anfrage an das Unternehmensarchiv der Bertelsmann SE & Co. KGaA vom 4.5.2022.
- 5 Eine Sammlung von Repliken findet sich bei: Julius H. Schoeps (Hg.), *Ein Volk von Mördern? Die Dokumentation zur Goldhagen-Kontroverse um die Rolle der Deutschen im Holocaust*, Hamburg 1996.
 - 6 Vgl. Jacob S. Eder, *Holocaust-Angst. Die Bundesrepublik, die USA und die Erinnerung an den Judenmord seit den siebziger Jahren*. Aus dem Amerikanischen von Jörn Pinnow (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts/27), Göttingen 2020, S. 291–296.
 - 7 Vgl. Auskunft im telefonischen Gespräch des Autors mit Olaf Mörke am 3.8.2022.
 - 8 Rundschreiben von Jürgen Elvert, 17.4.1997, Konvolut Historisches Seminar, unpag.
 - 9 Mitteilung von Olaf Mörke, 23.4.1997, Konvolut Historisches Seminar, unpag.
 - 10 Ebd.
 - 11 Schreiben von Claus Frömsdorf an die Staatsanwaltschaft Kiel beim Landgericht Kiel, 30.4.1997, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 12 Auskunft im telefonischen Gespräch des Autors mit Olaf Mörke am 3.8.2022.
 - 13 Serge Klarsfeld und Maxime Steinberg (Hg.), *Die Endlösung der Judenfrage in Belgien*. Dokumente, New York [1980].
 - 14 Beate Klarsfeld und Serge Klarsfeld, *Erinnerungen*. Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe von Arno Klarsfeld, München/Berlin 2015, S. 374f. u. 413f. Vgl. auch Neele Kerkmann, *Kiesinger-Ohrfeige* und Beate Klarsfeld, in: *Lexikon der »Vergangenheitsbewältigung«* in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945, hg. von Torben Fischer und Matthias N. Lorenz, Bielefeld 2015, S. 195–197; Rita Thalmann und Beate Klarsfeld, »Ich will, daß meine beiden Kinder darauf stolz sind, eine deutsche Mutter zu haben«, in: *Engagierte Demokraten. Vergangenheitspolitik in kritischer Absicht*, hg. von Claudia Fröhlich und Michael Kohlstruck, Münster 1999, S. 289–298.
 - 15 Klarsfeld/Klarsfeld, *Erinnerungen* (wie Anm. 14), S. 488–491.
 - 16 Handschriftlicher Vermerk, undat., Konvolut Historisches Seminar, unpag.
 - 17 Schreiben der Fachschaft Geschichte, handschriftlich, 3.6.[7.]1997, Konvolut Historisches Seminar, unpag.
 - 18 Schreiben von Olaf Mörke an Claus Frömsdorf, 8.7.1997, Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 19 Schreiben von Kretzschmar an Olaf Mörke, 7.7.1997, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 20 Die Schreiben von Olaf Mörke an Heinrich Detering, Alfred Schönfeldt sowie Ernst-Richard Schwinge, 12.6.1997, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 21 Schreiben von Olaf Mörke an Kretzschmar, 18.6.1997, Abschrift, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 22 Schreiben von Kretzschmar an Olaf Mörke, 7.7.1997, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 23 Erich Maletzke, *Nur selten hilft der Schnee* (Zwischenrufe), in: *Schleswig-Holsteinische Landeszeitung* v. 26.4.1997.
 - 24 Schreiben von Olaf Mörke an Erich Maletzke, 29.4.1997, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 25 Maletzke, *Nur selten hilft der Schnee*.
 - 26 Schreiben von Erich Maletzke an Olaf Mörke, 30.4.1997, LASH, Abt. 72/19, Nr. 5, unpag.
 - 27 *Hitlers willige Helfer* auch bei uns!, in: *Die Ente – Zeitung der Fachschaftsliste für die Uni Kiel*, Nr. 10, Juni 1997, S.4.
 - 28 *Nazi-Schmierereien in der Kieler Uni*, in: *Enough is enough*. Zeitung für antirassistische und antifaschistische Politik in Schleswig-Holstein und Hamburg, Nr. 1, 1997, S. 33, <https://www.nadir.org/nadir/periodika/enough/nr/01/ki.html> (25.9.2022)
 - 29 Eder, *Holocaust-Angst* (wie Anm. 6), S. 249–306.
 - 30 Lydia Lierke und Massimo Perinelli (Hg.), *Erinnern Stören. Der Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive*, Berlin 2020.
 - 31 *Medieninformation der Europa-Universität Frankfurt (Oder)*, Nr. 97–2022 vom 16. Juni 2022, <https://www.europa-uni.de/de/struktur/unileitung/pressestelle/medieninformation/97-2022/index.html> (12.9.2022).
 - 32 *Burschenschaftler sprengen AStA-Veranstaltung*, in: *Enough is enough*. Zeitung für antirassistische und antifaschistische Politik in Schleswig-Holstein und Hamburg, Nr. 1, 1997, S. 33, <https://www.nadir.org/nadir/periodika/enough/nr/01/ki.html> (25.9.2022).

- 33 Uwe Danker, Rechtsextreme im Schleswig-Holsteinischen Landesparlament. Erfahrungen, Gefahren und Perspektiven, in: Dem Rechtsextremismus begegnen, hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein (Gegenwartsfragen/77), Kiel 1995, S.103-124; Jürgen Hofmann, Norbert Lepzy, Die DVU in den Landesparlamenten: inkompetent, zerstritten, politikunfähig. Eine Bilanz rechtsextremer Politik nach zehn Jahren. hg. von der Konrad-Adenauer-Stiftung, Bereich Forschung Beratung (Interne Studie/163), Sankt Augustin 1998, S. 29-45; Die Präsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtages (Hg.), Nationalsozialistische Gewaltverbrechen und der neue Rechtsextremismus von DVU und anderen Organisationen. Debatte des Schleswig-Holsteinischen Landtages vom 30. Oktober 1992, Kiel 1992.
- 34 Kurt P. Tauber, Beyond Eagle and Swastika. German Nationalism Since 1945, Bd. 1, Middleton 1967, passim.
- 35 Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der SPD (Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein), Landtagsdrucksache 12/608 vom 6.12.1989, abgedruckt in: Rechts- extremismus in Schleswig-Holstein 1945-1990 (Gegenwartsfragen/64), hg. von der Landes- zentrale für politische Bildung Schleswig-Hol- stein, Kiel 1990, S. 11-85, hier S. 19.
- 36 Lutz Niethammer, Angepaßter Faschismus. Po- litische Praxis der NPD, Frankfurt am Main 1969.
- 37 Landeszentrale für politische Bildung Schles- wig-Holstein (Hg.), Das Verfahren vor dem Oberlandesgericht Schleswig über die Anschlä- ge in Mölln 1992. Dokumente und Eindrücke (Gegenwartsfragen/72), Kiel 1994.
- 38 Landeszentrale für politische Bildung Schles- wig-Holstein, Frakturen. Das Verfahren vor dem Oberlandesgericht Schleswig über den An- schlag auf die Lübecker Synagoge am 25. März 1994 (Gegenwartsfragen/75), Kiel 1995.
- 39 Frank Bajohr, Neuere Täterforschung, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.6.2013, <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.243.v1>.
- 40 Zit. nach: Jörn Glasenapp, Schindlers Liste, in: Fischer/Lorenz, Lexikon der »Vergangenheits- bewältigung«, S. 281-282, hier S. 281.
- 41 Frank Bösch, Film, NS-Vergangenheit und Ge- schichtswissenschaft. Von »Holocaust« zu »Der Untergang«, in: Vierteljahrshefte für Zeitge- schichte 55 (2007), H. 1, S. 1-32, hier S. 16-20.
- 42 Eine Ausstellung im Streit. Die Auseinanderset- zung um die Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944*. 9. Januar 1999. Ein Forum des Schleswig-Holsteinischen Landtages, [Kiel 1999]; Präsident des Schleswig- Holsteinischen Landtages (Hg.), Vernichtungsk- rieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. Stellungnahmen und Begleitprogramm. 8.1. bis 14.2.1999. Eine Ausstellung im Landtagshaus, Kiel [1999]; Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (Hg), Vernich- tungskrieg: Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. Erfahrungen im Umgang mit der Ausstel- lung des Hamburger Instituts für Sozialforschung im Schleswig-Holsteinischen Landtag vom 7.1. bis 14.2.1999. Dokumentation (IPTS-Arbeitspa- piere zur Unterrichtsfachberatung), Kronshagen 1999; Gesellschaft für politische Bildung e.V., Zur Debatte um die Ausstellung Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944 im Kieler Landeshaus 1999, Kiel [1999].
- 43 Chronik Die Wehrmachtsausstellung zwi- schen Krawallen und Kritik, in: Der Spiegel vom 27.11.2001, <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/chronik-die-wehrmacht-sausstellung-zwischen-krawallen-und-kri- tik-a-169990.html> (12.9.2022).
- 44 Matthias N. Lorenz, Walser-Bubis-Debatte, in: Fischer/Lorenz, Lexikon der »Vergangenheits- bewältigung«, S. 320-322.
- 45 Christian Mentel, »Auschwitz muss fallen ...«. Die Negation des Holocaust und die extreme Rechte in der Bundesrepublik, in: »Opa war in Ordnung!« Erinnerungspolitik der extremen Rechten, hg. von Hans-Peter Killguss und Martin Langebach, Köln, 2016, S. 118-129, hier S. 124f.
- 46 ID-Archiv im IISG, Drahtzieher im braunen Netz. Der Wiederaufbau der NSDAP. Ein Handbuch des antifaschistischen Autorenkollektivs Berlin, Berlin/Amsterdam 1992, S. 19-28.
- 47 Mentel, »Auschwitz muss fallen ...« (wie Anm. 45), S. 122.
- 48 Werner Bergmann, Antisemitismus als poli- tisches Ereignis. Die antisemitische Welle im Winter 1959/1960, in: Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, hg. von dems. und Rainer Erb, Opladen 1990, S. 253-275; Gideon Botsch, Die »Hakenkreuzschmierwelle« und das Verbot des Bundes Nationaler Studenten, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65

- (2017), H. 10, S. 855–874; Shida Kiani, Zum politischen Umgang mit Antisemitismus in der Bundesrepublik. Die Schmierwelle im Winter 1959/60, in: Erfolgsgeschichte Bundesrepublik? Die Nachkriegsgesellschaft im langen Schatten des Nationalsozialismus, hg. von Stephan Alexander Glienke, Volker Paulmann und Joachim Perels, Göttingen 2008, S. 115–145; Gerd Kühling, Die »Hakenkreuz-Schmierwelle« in Berlin 1960. Ereignis, Presse und Protest, in: Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. – Mitgliederrundbrief Nr. 80, Januar 2019, S. 4–12; Axel Schildt, »Schlafende Hölle hunde«. Reaktionen auf die antisemitische Schmierwelle 1959/60, in: Aus den Quellen. Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte. Festschrift für Ina Lorenz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas Brämer, Stefanie Schüler-Springorum und Michael Studemund-Havély (Studien zur jüdischen Geschichte/10), München 2005, S. 313–321; Juliane Wetzels, 1959 als »Rückfall«? Die neue Antisemitismuswelle, in: Wendejahr 1959. Die literarische Inszenierung von Kontinuitäten und Brüchen, hg. von Matthias N. Lorenz und Maurizio Pirro, Bielefeld 2011, S. 77–92.
- 49 Shida Kiani, Wiedererfindung der Nation nach dem Nationalsozialismus? Konfliktlinien und Positionen in der westdeutschen Nachkriegspolitik (Staat-Souveränität-Nation. Beiträge zur aktuellen Staatsdiskussion, o. Bd.), Wiesbaden 2013, S. 294–311.
- 50 Nachwuchs gesucht: Das ist die neue Masche der AfD, yahoo Nachrichten v. 31.10.2017, <https://de.style.yahoo.com/nachwuchs-gesucht-das-ist-die-neue-masche-der-afd-111448347.html> (23.2.2022).
- 51 Was ist die »Atomwaffen Division«?, Belltower News v. 4.11.2019, <https://www.belltower.news/rechtsterrorismus-was-ist-die-atomwaffen-division-92643/> (23.2.2022).
- 52 Haben Reichsbürger es auf eine Berliner Bezirksbibliothek abgesehen?, Der Tagesspiegel v. 12.8.2021, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/buecher-zerschnitten-parolen-geschmiert-haben-reichsbuerger-es-auf-eine-berliner-bezirksbibliothek-abgesehen/27511490.html> (23.2.2022); Marx im Visier. Rechte attackieren Bibliothek in Berlin, die tageszeitung v. 13.8.2021, <https://taz.de/Rechte-attackieren-Bibliothek-in-Berlin/15793656/> (23.2.2022); Bücher in Bibliothek zerstört: Ermittlungen wegen Volksverhetzung, Berliner Zeitung v. 16.9.2021, <https://www.berliner-zeitung.de/news/polizeibericht-berlin/buecher-in-bibliothek-zerstoert-ermittlungen-wegen-volksverhetzung-li.183334> (23.2.2022).
- 53 Wörtliches Zitat aus dem telefonischen Gespräch des Autors mit Olaf Mörke am 3.8.2022.